

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textildachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 18

Artikel: Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arno Schmidt's zu, welcher der „Continental Association“ einen Besuch abgestattet hat. Er lautet: Der Rat, den das am 31. Juli veröffentlichte Manifest des Komitees für die Baumwollhändler enthielt, bei ihren Einkäufen nur immer die augenblickliche Nachfrage zu berücksichtigen, ist auf dem Kontinent überall befolgt worden. Der geringe Verkauf auf dem Liverpools Markt und auf den amerikanischen Märkten beweist, dass man auch dort den Ratschlägen gefolgt ist. Indessen schreiten die Vorarbeiten zur Aufstellung von Statistiken über den Baumwollkonsum rüstig fort. Arbeiten die Baumwollhändler so in ihrem eigenen Interesse, so emanzipiert sich das Geschäft ganz von selbst von dem Einfluss gewisser Personen, welche nur das Interesse der Rohmaterial-Verkäufer im Auge haben.

Echte Seide contra Kunstseide.*)

In einem Lande, in welchem die Seidenraupenzucht eine so grosse Rolle spielt wie in Italien, musste das Aufkommen eines künstlich erzeugten Ersatzstoffes begreiflicherweise die lebhafteste Aufmerksamkeit erregen und die Errichtung zweier bedeutender Fabriken zur Herstellung von Kunstseide naturgemäss die Frage aufs Tapet bringen, ob die italienische Landwirtschaft und Seidenspinnerei von dem neuen Rohmaterial ernstlich gefährdet werde. Bisher wurden keine grossen Quantitäten Kunstseide aus Deutschland und Frankreich nach Italien eingeführt, und ihre Verwertung beschränkte sich auf die Bortenfabrikation. Aber angesichts der Fabriken, die in Pavia und Padua gegründet wurden, um die Baumwollfaser und den Zellstoff in jenes seidenähnliche Produkt zu verwandeln, das Kunstseide genannt wird, ist die Frage, ob auch die Seidenstoffweberei das neue Erzeugnis an Stelle der echten Seide in grossem Masstab verwenden wird, besonders aktuell geworden. Deshalb und weil die Anhänger der Kunstseide behaupten, dass dies der Fall sein wird, wenn einmal deren Verkaufspreis ermässigt worden ist, verdienen die eingehenden Untersuchungen, welche Professor Pietro Pinchetti, einer der tüchtigsten Fachmänner Italiens, angestellt und in einem Werkchen der Öffentlichkeit mitgeteilt hat, genauere Beachtung. Pinchetti erkennt die namhaften Fortschritte an, welche in der Herstellung der Kunstseide während der letzten Jahre erzielt wurden. Als Uebelstände der Kunstseide konstatiert aber Pinchetti ihr hohes spezifisches Gewicht und ihren Mangel an Widerstandskraft und Elastizität. Auch die Haltbarkeit der Kunstseide ist viel geringer als jene der echten Seide. Die Fäden werden mit der Zeit spröde, brechen beim Webeprozess und lassen sich, einmal abgerissen, nur mit Mühe wieder zusammenknüpfen. Aus der Grobfädigkeit der Kunstseide geht hervor, dass sie für die Erzeugung zarter weicher Gewebe nicht gebraucht werden kann. Sammet, Duchesse, Foulards, Bengalines und eine bedeutende Anzahl anderer Seidengewebe können also aus Kunstseide nicht erzeugt werden, und so beschränkt sich ihre Verwendung auf einen kleinen Kreis von Seidenstoffgattungen, bei welchen die angeführten Mängel von geringer Bedeutung sind. Und auch bei diesen tritt die aus

den Cocons wildlebender Seidenraupen erstellte Tussahseide mit der Kunstseide in ernsten Wettbewerb. Professor Pinchetti kommt also zum Schlusse, dass die Kunstseide für die echte Seide keine gefährliche Konkurrenz bedeutet, solange die erwähnten Mängel noch bestehen. Freilich darf nicht verkannt werden, dass die fortwährenden Bemühungen der Chemiker, die Eigenschaften der Kunstseide zu verbessern, von Erfolg gekrönt sein können und damit die heute noch nicht akut gewordene Gefahr in Zukunft vielleicht wirklich eintritt.

Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Die schärfere Tonart der „Nachklänge zur Jubiläumsfeier des Polytechnikums“ ist dem Gewürz zu vergleichen, das nach den verschiedenen offiziellen Festreden, in welchen von vorhandenen Missständen nur durch die Blume gesprochen werden konnte, diesen Andeutungen und den vorzunehmenden Verbesserungsmassnahmen zu einem bestimmten Ausdruck verhilft. So ergänzen sich immerhin in erfreulicher Weise alle diese Voten zu dem beruhigenden Endergebnis: Behörden und Lehrkörper gehen darin einig, dass der Unterrichtsstoff von manchem überlieferten Ballast zu sichten und der Individualität und dem Selbstbestimmungsrecht der studierenden Jugend mehr Rechnung zu tragen ist; überdies bekunden ehemalige Polytechniker ein reges Interesse für die künftige Entwicklung ihrer frühern Lehranstalt und mit Nachdruck wirken sie daraufhin, dass den jüngern Generationen manche der Vorteile nicht vorenthalten bleiben, die sie zu ihrer Zeit vielleicht oft schmerzlich entbehren mussten.

Wenden wir nun den Blick von hier ab auf die Lehranstalten, denen die fachliche Erziehung junger Leute beinahe gleichen Alters für Industrie und Gewerbe obliegt, finden wir da nicht viel Verwandtschaftliches im Vergleich zu der hier zitierten höhern Lehranstalt? Wurde doch die Seidenwebschule z. B. vergleichsweise einmal in einem Bericht „Hochschule“ der zürcherischen Seidenindustrie benannt und zu der andern mehr der Kunst huldigenden Anstalt hat man sich ja auch schon oft „gratuliert“. Aber haben nicht die ebenso umständlichen wie langwierigen Verhandlungen in der Reorganisationsangelegenheit der letztern dargetan, mit welcher Leichtigkeit man sich im Fachschulwesen von der Befolgung einer der Praxis angepassten vernünftigen fortschrittlichen Bahn abbringen lassen kann. Wie viel Mühe es kosten wird, bis man das Zutrauen der interessierten Kreise wieder erworben hat, das muss man erst noch gewärtigen.

Von dem Stützpunkt aus, den die Voten der verschiedenen hohen Redner an der Jubiläumsfeier des Polytechnikums bieten, möchte ich vergleichsweise nur auf einige diesen gegenüber vorhandene Mängel und Gegensätze im Fachschulwesen hinweisen und meinen als Fachlehrer dabei jeweilig eingenommenen Standpunkt freimütig bezeichnend, namentlich diejenigen Seiten einer ruhigen Betrachtung unterziehen, wo wir in ähnlichem Sinn wie beim Polytechnikum durch ein vernünftiges Eingehen auf die Forderungen der Neuzeit mit mehr Berücksichtigung

*) Ein richtigeres Urteil im Vergleich zum Artikel in Nr. 16 d. „M. u. T.“: Die Spitzen- und Stickereiindustrie und die Kunstseide.

sichtigung der Individualität der Zöglinge und den Ansprüchen der Industrie wieder etwas wie einen Fortschritt erzielen können.

Vor einiger Zeit ist in den Spalten dieses Blattes ein Artikel erschienen, betitelt „Freuden und Leiden eines Webschülers“; es war eine harmlose Betrachtung eines ehemaligen Zöglings der zürcherischen Seidenwebschule, der seit bald zehn Jahren wieder praktisch tätig ist und mit dieser Abhandlung seine Erinnerungen und damit diejenigen vieler anderer „Ehemaliger“ an die vergangene schöne Schulzeit aufgefrischt hat. Der Verfasser war seinerzeit einer der tüchtigsten Schüler und wenn er schildert, wie er und andere Kollegen einen grossen Teil ihrer Schulzeit mit allerhand Kurzweil ausfüllten, ohne den Fortgang des Unterrichts dadurch zu stören, wie sie aber voll und ganz dabei waren, wenn es wirklich ernsthafte und lehrreiche Arbeiten zu verrichten gab, wie z. B. während dem letzten Vierteljahr das Disponieren und auf Stuhl bringen der Artikel für die Schweizer. Landesausstellung in Genf 1896, so giebt er damit den Typus des volljährigen Mannes, der schon manches im Leben vor dem Eintritt in die Anstalt gesehen und erfahren hatte und allem, was nach pedantischen Verordnungen und unnatürlichem Zwang aussah, auf die geschilderte Weise entgegenwirkte. Da zufällig in dieser Klasse ziemlich Alle gleichen Schlages waren, so wurden nicht sie am Gängelband geführt, sondern umgekehrt die Schulordnung und trotzdem ist keiner „hinausgeflogen“, wie es in dem Aufsatz weiterhin heisst.

So bot sich in den verschiedenen Jahren, seit Webschüler mit Fachkenntnissen ausgerüstet in die Welt hinausziehen, je nach den zufällig in einer Schulkasse zusammenstreichenden Schülern wieder ein entsprechendes anderes Klassenbild; immer aber waren die zu strengen Gesetze, wie es im Sprichwort heisst, dazu da, um umgangen zu werden; man wird sich kaum an einen Zögling erinnern, der etwa mit mehrbesserm Charakter aus der Anstalt wegging, als wie er hineingekommen war.

Viele der ärgsten Radaubröder, meistens intelligente junge Leute, bei denen der Drang nach mutwilligen Streichen und Zuwiderhandlungen gegen die Schulordnung die Lust zum Lernen überwog, sind in der spätern Praxis trotzdem beruflich sehr tüchtige und in hervorragenden Stellungen stehende Persönlichkeiten geworden, ein weiterer Beweis dafür, dass wo wirklich ernsthafte und schwierige Aufgaben herantreten und die innere Notwendigkeit dazu zwingt, die Intelligenz nicht auf Abwege gerät, sondern in der Ueberwindung der Schwierigkeiten ihren Triumph zu erreichen sucht.

Umgekehrt gab es aber jeweils viele Schüler — die Aufnahmsbestimmungen zum Eintritt in die Anstalt setzen darin keine Grenzen — bei denen infolge mangelhafter Begabung es vorauszusehen war, dass sie trotz allem Aufwand an Fleiss und tief in die Nacht hineinarbeiten den Anforderungen der verschiedenen Fächer nie gewachsen seien, die demnach aus dem Unterricht den ersetzten Nutzen für das spätere Fortkommen nicht ziehen konnten. Schlimm war es dann, wenn solche Leute sich von den Intelligenten zum Mitmachen bei mutwilligen Streichen verleiten liessen; dann konnte man sicher sein, dass sie ihre Pfeife wirklich viel zu teuer bezahlten.

Diese verschiedenen Wahrnehmungen in Verbindung mit den Urteilen aus der Industrie über die Leistungen der Zöglinge hatten mich veranlasst, im Jahr 1901 zum Abschluss des zwanzigsten Schuljahres eine Studie unseres Fachschulwesens „Zum zwanzigjährigen Bestand der zürcher. Seidenwebschule“ zu verfassen, in welcher ich die Verhältnisse der Seidenwebschule zur Textilzeichnerschule, die Ausbildung der Zöglinge gegenüber den Anforderungen der Industrie und die Stellung der Fachschulen gegenüber der letztern einer einlässlichen Betrachtung unterzog.

(Schluss folgt).

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Seidenweberei Herzogenbuchsee. Dem Vernehmen nach wird für 1904/05, wie im Vorjahre, keine Dividende zur Verteilung gelangen.

„N. Z. Z.“

— Gesellschaft für Bandfabrikation, Basel. An der kürzlich stattgehabten ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft waren 26 Aktionäre anwesend, welche 3286 Aktien vertraten. Die Versammlung genehmigte einstimmig den vom Verwaltungsrat vorgelegten Reorganisationsvorschlag, lautend: „Verminderung des Nominalbetrages der dermalen ausgegebenen 5000 Aktien der Gesellschaft von 1000 Fr. per Aktie auf 500 Fr. per Aktie mit Dividendenberechtigung auf dem Betrage von 500 Fr. für das ganze Geschäftsjahr 1905/06 und Ausgabe von 5000 neuen mit den schon ausgegebenen 5000 Aktien in gleichem Range stehenden, ebenfalls auf den Inhaber lautenden Aktien von je 500 Fr. Nominalbetrag, mit Berechtigung auf eine halbe Dividende für das Geschäftsjahr 1905/06. Diese 5000 neuen Aktien werden von einem Bankinstitute al pari fest übernommen und den bisherigen Aktionären im Verhältnis je einer neuen für je eine alte Aktie zum Kurse von 510 Fr. per Aktie angeboten. Die Reduktion des Gesellschaftskapitals soll erst Wirkung vom 30. September, dem Tage der Voll-einzahlung der 5000 neuen Aktien haben, Die dadurch notwendig gewordene Statutenänderung wurde gleichfalls gutgeheissen.

Deutschland. — In Berlin wurde A. Schmidt, Seniorchef der Seidenwarengrosfirma Schmidt & Lorenzen, zum Kommerzienrat ernannt.

— In Stetten b. Lörrach (Bad.) hat H. Aretz aus Rheyd unter der Firma Wiesenthaler Weberei Hermann Aretz eine mechanische Weberei errichtet.

— In Dülken hat die Webereifirma Tovenrath & Co. sämtliche über 13 Wochen streikende Arbeiter wieder angenommen unter Bewilligung einer Lohnerhöhung von 25 pCt.

— In Schiefbahn bei Krefeld ist die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Firma Deuss & Oetker erfolgt. Eine Regelung der Verhältnisse wird sofort in folgenden Punkten geschehen: 1. In der Fabrik wird eine Lohntabelle aufgehängt. 2. Es soll beim Lohnzahlen eine bessere Regelung betr. Berechnung von Schuss, Breite, Feine usw. stattfinden. 3. Wenn die Arbeiter auf einem Stuhl arbeiten müssen, dann erhalten sie von dem Moment an, wo die erste Kette vom Baume kommt, 33 1/3 Prozent Lohnerhöhung. 4. Für die Lohnabrechnung soll ein anderer